

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Die Eschatologie der Psalmen**

**Lommel, Leo**

**1919**

Einleitung

# Einleitung.

I Begriffbestimmung der Eschatologie. — Unter Eschatologie verstehen die Theologen die Lehre vom dem Endschicksal des geschaffenen Universums. Da das erste Loos der Geister bereits am Anfang der Schöpfung endgültig festgelegt wurde, so wendet sich die Untersuchung nur neuen Geschöpfen zu, die noch ihrer Vollenendung harren: Mensch und Welt.

Die Eschatologie nach ihrem vollen Umfang darf demnach bestimmt werden als die Lehre von jenen Ereignissen und Zuständen, die nach ewigem Patentschluss Gottes am Ende der Entwicklung des einzelnen Menschenlebens sowie am Ende der Entwicklung der gesamten Menschheit und alles geschaffenen Seins eintreten. <sup>1)</sup>

Der Ausdruck „Eschatologie“ bezeichnet sehr passend die Natur des Problems und hat überdies biblische Begründung. Im Buche Eccl 7, 40

---

<sup>1)</sup> Vgl. Abtberger, Die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im Alten und Neuen Testamente. Freiburg 1896. — Ferner: Oswald, Eschatologie<sup>5</sup>. Paderborn 1893. — Ch. Peck, Praelectiones dogm., 9<sup>3</sup>. Friburgi 1911. — Kottrethaler, Eschatologia, Patibonae 1888. — B. Jungmann, De novissimis<sup>4</sup>. Patibonae 1898.

schreibt der weise Sirach: In omnibus operibus suis memorare novissima tua!  
 (LXX 7, 36: ἐν πάνσι τοῖς λόγοις σου μεμνήσθαι τὰ ἔσχατα σου. In der  
 Sprache des 1896 neuentdeckten Urtextes: <sup>כֹּזֵר</sup> זְכוֹר אֶת כָּל אֲשֶׁר עָשִׂיתָ בְּיָמֶיךָ  
 Der Vergleich mit Pred 11, 9 und 12, 14 zeigt, dass hier unter τὰ ἔσχατα die  
 letzten Dinge des Menschen als Einzelwesen verstanden sind. — Ein anderer  
 Ausdruck der Bibel bezieht sich auf die endgültige Vollendung der  
 Menschheit als Ganzes, auf das Ende der Tage: in novissimo diebus Is 2, 2,  
 in novissimo diebus Jerem 30, 24 und Mich 4, 1; in novissimo annorum  
 Ezech 38, 8; in novissimo temporibus Paul 1, 18 (LXX: τὸ ἔσχατον τῶν ἡμερῶν,  
 ἔσχατα ἡμέραι. אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ.)

Im Mittelpunkt der Eschatologie steht der Mensch. Sein  
 Endschicksal beansprucht das hervorragendste Interesse. Darum wird im  
 folgenden der Begriff der Eschatologie im engeren Sinne genommen als  
 Lehre von den letzten Dingen des Menschen.

Die Eschatologie wird eingeteilt in Individual- und  
 Universal eschatologie, je nachdem man den Menschen als Individuum  
 oder als Gattung fasst. Die Individual eschatologie beschränkt das Schicksal  
 des einzelnen Menschenwesens vom Augenblick des Überganges aus der  
 irdischen in die jenseitige Daseinsform bis zum grossen Tage der all-  
 gemeinen und endgültigen Menschheits- und Weltvollendung. Nach der  
 vollausgebildeten Lehre der Kirche umfasst diese besondere Vollendung: Tod,  
 Gericht, Hölle, Himmel, Fegefeuer. — Die Universal eschatologie behandelt  
 das definitive Ende des ganzen Menschengeschlechtes und umfasst die  
 Vorstellung des grossen Gottesreiches, der Auferstehung und des letzten  
 Gerichtes.

II. Die Eigenart der geoffenbarten Eschatologie. —  
 Die eschatologischen Dogmen werden uns durch zwei verschiedene Er-  
 kenntnisquellen vermittelt: durch die reine Vernunftkumthie und durch  
 die übernatürliche Offenbarung.

Sie auf rein philosophischer Erkenntnis aufgebauete Eschatologie umfasst nach ihrer metaphysischen Seite die Unsterblichkeit der zürstigen Seele und nach ihrer ethischen Seite die zürstige Vergeltung des Guten und Bösen.

Die Offenbarung hat diese zwei Grundwahrheiten mit Gottes Siegel bestätigt, darüber hinaus aber eine Fülle anderer eschatologischer Erkenntnisse aufgeschlossen, die für unsere natürliche Vernunft für immer vorborgen oder wenigstens nur unserer verbürgt geliebet wären. Die geoffenbarte eschatologische Offenbarung, sowie sie vom Hl. Geist im den heiligen Schriften des A. und des N. Testaments niedergelegt ist und sowie sie vom Lehramt der Kirche neu bewahrt und unfehlbar verbunden wird, zürführt uns einen ungezählten und ungemessenen Fernblick in die zukünftige und endgültige Gestaltung der Welt und der Menschheit, sie bildet gleichsam den prägnanten Schlussstein der gesamten Mitteilungen Gottes.

Noch hat die geoffenbarte Eschatologie im Unterschiede von der nichtgeoffenbarten ihr ganz eigenartiges Gepräge, das man sich immer vor Augen halten muss, besonders bei der offenerungsgeschichtlichen Darstellung dieses grossen und inhaltsreichen Lehrkreises. Gerade durch Nichtbeachtung dieser besonderen Merkmale und Eigentümlichkeiten sind die Gegner der Offenbarung und vor allem die Vertreter der modernen Bibelkritik auf falsche Wege geraten. Um diesen irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei daher gleich zu Anfang dieser Einzeluntersuchung auf dem Gebiet der biblischen Eschatologie auf das Charakteristische der eschatologischen Offenbarungslehre hingewiesen.

1. Das erste Merkmal ist in der Abhängigkeit der Eschatologie von den übrigen Grundtatsachen der Offenbarung begründet. Die positiven Belehrungen, mit denen die Offenbarung unsere natürliche eschatologische Wissen erweitert und bereichert, lassen sich auf drei Dogmen zurückführen.

Das erste Dogma ist die Lehre von dem Urzustande des Menschen.

Nach der ursprünglichen Idee Gottes war der Mensch hingeordnet zu einer  
 überaus erhabenen, übernatürlichen Bestimmung. Sein religiös-sittliches  
 Verhältnis zum Schöpfer war das denkbar vollkommene. Er war geschmückt  
 mit der hlm. Gnade und besass als Kronengeschenk der Huld Gottes die vier  
 aussernatürlichen Vorzüge der Naturunversehrtheit, der eingegossenen  
 Wissenschaft, der Leidensunfähigkeit und der zeitlichen Unsterblichkeit.  
 Als Endziel wählte ihm die Anschauung Gottes im Himmel. Aber  
 bei diesem Übergange in die jenseitige Vollendung wäre die gewaltthame  
 Trennung von Leib und Seele, der schmerzliche Tod ausgeflossen gewesen.

Das zweite Dogma ist die Lehre von der Ur- und Erb-  
 sünde. — Der erste Mensch hat sich von seiner ursprünglichen Bestimmung  
 durch die Sünde im Paradies losgerissen und seine Sünde ist als Erbe auf  
 alle Menschen übergegangen. Als unmittelbare Sündestrafe hat der Tod  
 in die Welt; seitdem herrscht er als unabänderliches Gesch; und wenn er  
 auch nach der Taufe den Sündencharakter verliert, so behält er doch, das  
 Gepräge der Sündenfolge. Die Sünde brachte weiterhin die verhängnisvollste  
 Wandlung in dem religiös-sittlichen Verhältnis des Menschen zu Gott. Der Vor-  
 lust der zur Erreichung des übernatürlichen Himmelsziels notwendigen  
 Gnadengüter hatte nämlich in Folge, dass der Mensch nach dem Tode  
 vom Angesichte Gottes verbannt bleiben musste und zwar so lange, bis  
 Gottes unendliche Erbarmung ihn von diesem Zustand der Sünde und  
 der Sündwürdigkeit befreite, bis der Erlöser erschien.

Das dritte Dogma ist demnach die Lehre von der Erlösung.  
 Die Erlösung hat das das gottgewollte Verhältnis zwischen Geschöpf und Schöpfer  
 wiederhergestellt, denn sie gewährte allen Menschen ohne Ausnahme die Mittel,  
 das übernatürliche Gnadenleben zu erwerben und so das ewige Himmelsziel zu  
 erreichen. Die Zuwendung der Verdienste des Weltalters vollzieht sich  
 aber in drei grossen Stadien und nach diesen Zuwendungsstadien müssen  
 wir auch drei grosse Perioden in der Eschatologie unterscheiden.

Das letzte Stadium beginnt am Weltende und umfasst

die ganze Ewigkeit. Die Auserwählten erhalten die volle Zurechnung der Erlösungsgüter. Sie werden darum von sämtlichen Sündenfolgen befreit sein. Ihr Leib feiert Todesüberwindung in der glorreichen Auferstehung am Ende der Welt, er vereint sich wieder mit der Seele und nimmt teil an dem Glück und an der Dornen der ewigen Anschauung Gottes. Dies ist der Menschens endgültige Vollendung. Die zwei vorhergehenden Staaten beziehen sich dagegen nur auf die provisorische Vollendung, d. h. auf die Zwischenzeit vom Augenblicke des Todes bis zur Auferstehung, des Heils, der Wiedervereinigung der Seele mit dem Leibe.

Die zweite Periode umfasst die Zeit von der Erlösung bis zum Ende der Welt oder von der ersten Ankunft Christi bis zur zweiten. Die Gerechten erhalten hier auf Erden die ihm. Gnade, aber sie bleiben der aussernatürlichen Gnadenvorzüge beraubt. Ihr Leib ist demnach dem Gesetze des Todes unterworfen, die Seele jedoch gelangt unmittelbar nach dem Tode zur beständigen Anschauung Gottes.

Der dritte Zeitraum dehnt sich aus von der Verkündigung des Erlösers bis zur glorreichen Himmelfahrt Christi. Die Menschen vermögen sich in Kraft der vorauswirkenden Erlösungsgnade den Himmel zu verdienen, doch können ihre Seelen nach der Trennung vom Leib nicht unmittelbar in die Nähe Gottes kommen, sondern müssen wegen der allgemeinen Sündhaftigkeit und Unerlöstheit in der Vorhölle die Stunde erwarten, bis der Erlöser ihnen durch seine grosse Befreiungs- und Rettungstat am Kreuze die Himmels-tore wieder "öffnet".

Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich zunächst die wichtige Folgerung, dass das Los des Einzelnen nach dem Tode bestimmt wird nicht bloss durch sein eigenes, persönliches Verhalten, sondern auch durch das jeweilige religiös-sittliche Verhältnis des ganzen Menschengeschlechtes zu Gott, dass also die Eschatologie des Alten Bundes objektiv andere Normen enthält wie die Eschatologie des Neuen Bundes.

Die innere und wesentliche Abhängigkeit der Eschatologie von

von den übrigen Offenbarungswahrheiten kommt es ferner mit sich, dass man die einzelnen Lehren über die Vollenbung in ihrer vollen Tragweite nur im Zusammenhang mit dem Offenbarungsganzen richtig würdigen kann. Demnach muss die biblische Auferstehungslehre räthelhaft und in manchem Dunkel gefüllt bleiben, wenn man sie aus dem Rahmen der Gesamtoffenbarung herauslöst oder wenn man gar die dogmatische Grundlage zerstört oder wenigstens rationalistisch umdeutet.

2. Ein anderes Merkmal, das hervorgehoben werden muss, ist das konkrete Gepräge der biblischen Eschatologie. Der Bibel ist, wie es oft um die Vorlegung rein philosophischer Wahrheiten zu sein. Darum wäre es räthlich, in ihr den Satz: „die Seele ist unsterblich“ in seiner spekulativen Form und mit philosophischer Beweisführung aufzufassen zu wollen. Der Bibelforscher muss sogar sagen, dass dieser Satz in terminis in den hl. Büchern nicht enthalten ist. „Die Fortdauer der Seele nach dem Tod wird mehr vorausgesetzt als unmittelbar gelehrt“ 1) Die Bibel legt eben wie jede religiös gestaltete Eschatologie den ganzen Nachdruck und die volle Thron ihrer Lehre, auf die Vergeltung nach dem Tod. Diese eigenthümliche Erscheinung findet ihre Erklärung in dem einzigartig abgelesenen Standpunkt der hl. Schrift. Die ganze Offenbarung bezieht sich nämlich auf das religiös-ethische Verhältnis, in dem der einzelne Mensch und in dem das ganze Menschengeflecht zu Gott sich befindet, die richtet ihr Hauptaugenmerk auf das Heil der Seelen. So kommt es, dass die Bibel in erster Linie die ethische Seite der Auferstehungslehre betont. — Mit derselben Auffassung der hl. Schrift hängt es auch zusammen, dass der Glaube an die gegenseitige Vergeltung fast immer verbunden ist mit dem Hinblick auf die Auferstehung. Weil die Offenbarung nämlich vornehmlich die Heilsgeschichte des Menschen zum Inhalt hat, so schildert sie in gewaltigen Zügen „den Ubergang von dem ursprünglichen idealen

---

1) Nybøer, Die christliche Eschatologie in den Hebräerapokalypsen Offenbarung im A. u. V. Testamente (Freiburg 1890) 116.

Zustande des Geschöpfes zur Sünde und wiederum von der Sünde bis zur vollendetsten Sündenerregung und Reinigung und Zurückbringung desselben zu seiner ursprünglichen Idee." 1) Das Ziel, worauf alle, die geschehenen Heilswahrheiten hindrängen, ist daher die volle Wiederherstellung des Menschen und zwar die Wiederherstellung seiner ganzen Natur zu jener Vollkommenheits- und Herrlichkeitsfülle, die nach der ursprünglichen Idee Gottes sich hätte im Menschen entfalten sollen, die auch im Paradies eine zeitweilige Verwirklichung gefunden, durch die Sünden aber einen jähen und tragischen Abbruch erlitten hat. Diese Wiedererreichung des ganzen und vollen Menschen in seiner irdischen Reifezeit und Vollkommenheit kann also erst am jenseitigen Tage in Erfüllung gehen, wo nicht bloss die Sünde, der geistliche Tod, sondern auch die letzte Sündenfolge, der leibliche Tod, im Siege verschlungen sein wird, d. h. am Tage der allgemeinen Auferstehung des Fleisches. Die Auferstehung, wo der Leib wieder mit der Seele vereinigt und zur Teilnahme an der ewigen Verklärung emporgehoben wird, das ist die Vergeltung im vollen Ausmaße, das ist die Krone und Vollendung der Erlösungs- und Heilsgeschichte. Somit ist natürlich, dass die hl. Schrift gerade diese vollgültige und endgültige Wiedervergeltung besonders im Auge hat und darum den eigentlichen Tugendlohn oft erst in einer ferneren Zukunft vorlegt. 2)

3 Ein drittes Merkmal der biblischen Eschatologie liegt in der Art und Weise der Darstellung — die allmächtige Bergung des Menschen zu seiner endgültigen Vollendung kann man nämlich unter einem zweifachen Blicksicht betrachten: entweder nach der zeitlichen Aufeinanderfolge der einzelnen Veränderungen oder nach dem idealen Wert und Gehalt der religiös-ethischen Ideen, die sich in diesen Momenten verwirklichen. Da nun die hl. Schrift, wie schon früher betont wurde, zu ihrer ersten und vornehmlichen Aufgabe ungenügend die Darlegung bloss philosophischer, natur-

---

1) Nybarger, Die christliche Eschatologie (Tübingen 1890) 118 — 2) Vgl. Th. Schmidt, Der Auferstehungs- und Auferstehungs-glaube in der Bibel (Brixen 1902)

wissenschaftliche oder geschichtliche Kenntnisse hat, so entspricht es wiederum ihrem eigenen Standpunkt, wenn sie in ihren eschatologischen Mittheilungen zum allerwenigsten die zeitliche Aufeinanderfolge beachtet, sondern vielmehr mit prophetischem Ausblick des zeitlich Auseinanderliegende zusammenfasst und nur auf den ursächlichen und idealen Zusammenhang ein Gewicht legt. Die eschatologische Offenbarung stellt demnach mit der Prophetie jene eigenthümliche Darstellung, die man prophetische Perspektive nennt.

4. Das vierte und letzte Merkmal, das für eine historisch-exegetische Betrachtung gradezu grundlegend ist, besteht in dem inneren stufenweisen Fortschritt der eschatologischen Offenbarung. Der weite und grossartige Lehrkreis der Eschatologie hat nämlich erst nach und nach jene Abgeschlossenheit und Klarheit erhalten, womit er uns heute vom unfehlbaren Lehramt der Kirche vorgelegt wird. Seine einzelnen Wahrheiten haben durch aufeinander folgende Offenbarungen eine allmähliche Entwicklung, ein inhaltliches Wachstum erfahren, so dass sich durch alle Briefe der hl. Schrift ein stetiges inneres Fortschreiten zeigt und zwar vom Typus zum Antitypus, vom Bild zur vorzubildeten Sache, vom Allgemeinen zum Besondern, vom Vorlorenzigen zum Offenkundigen. Meyerger vergleicht darum die eschatologische Offenbarung sehr schön mit einer Leuchte, die ihre Strahlen weit hinausbringt, die allerdings in weiter Ferne nur wenig und schwaches Licht sendet, die aber, je näher sie kommt, desto heller glänzt und zuletzt das wehbeusste Licht verbreitet über Dinge, die unser Innerstes ergreifen und erregen. Hieraus folgt, dass wir im Lichte des Urtes nicht dieselbe Bestimmtheit und Klarheit erwarten dürfen wie im Buche der Weisheit und dass die Palmen nicht dieselbe Ausführlichkeit und Geschlossenheit bieten können wie die Briefe des hl. Paulus.

Das sind also die Merkmale und charakteristischen Kennzeichen der Eschatologie im Allgemeinen; im 3. Kapitel sollen sie ihre besondere Anwendung auf die alttestamentliche Unablässigkeitslehre finden.

III. Die Bedeutung der Eschatologie. — In dem Gesamtgebiete der menschlichen Forschungs- und Erkenntniszweigen nimmt das eschatologische Problem eine sehr bedeutende Stellung ein. Dies geht sowohl aus seiner objektiven wie auch subjektiven Bedeutung hervor.

Die objektive Bedeutung der Eschatologie erschließt sich aus der doppelten Tatsache, dass ohne Unsterblichkeitsglauben weder irgend eine Religion noch irgend eine höhere irdische Kultur möglich ist. Das erste ergibt sich aus dem Wesen der Religion, die auf dem Gottesglauben und dem Unsterblichkeitsglauben als ihren zwei unentbehrlichen Grundpfeilern aufgebaut ist. Tresselt hat diesen Gedanken Max Müller zum Ausdruck gebracht: „Ohne den Glauben an persönliche Unsterblichkeit ist die Religion wie ein Strebewagen, der nur auf einem Felsen ruht, wie eine Brücke, die in einem Abgrund einstürzt.“ 1) — Das zweite lehrt die Erfahrung. Sobald einem Volke der Gedanke an die ewige Verantwortung im Jenseits schwindet, so sind seine höchsten Kulturgüter gefährdet und dem Untergang geweiht. Ohne Vergeltungsglauben fehlt der Menschheit eine sichere und unbedingte Gewähr für Einhaltung des Rechtes und der Ordnung.

Nicht minder tief greift die Eschatologie in das Einzelleben ein. Ihre subjektive Bedeutung gründet darin, dass sie einen Blick in die Zukunft bietet, die unser eigenes Selbst im Innersten berühren und von denen eigentlich der ganze Wert oder Unwert unseres Lebens abhängt. Denn es ist klar, dass die Anschauung über unser Endschicksal richtunggebend sein muss für unser ganzes Streben und Leben; das Endlos bildet den Hintergrund, der unsern Tritten und Tadeln einerseits eine feste Grundlage und andererseits eine angemessene Beleuchtung verschafft; es gibt den einzig richtigen Maßstab ab für alles, was wir wagen und lassen. Darum ist es auch natürlich, dass der Mensch von jeher mit feinstofflicher Erregtheit nachgeforscht hat, welche sein zukünftige Los nach der kurzen Spanne seines irdischen Lebens sein werde. 2) Und

---

1) Max Müller, Essays II (London 1867-1875) 46. — 2) Vgl. Nyländer, Die christliche Eschatologie (Treiburg 1890) 2.

in diesem Vorforschen hat ihn die eigene Natur kräftig unterstützt. Unsere geistige Seele ist nämlich von Haus aus auf die Ewigkeit angelegt und der Prediger spricht den tiefsten Menschenzug aus, wenn er sagt, Gott habe uns die Ewigkeit in den Sinn gegeben. 1) Jeder Mensch trägt in Wirklichkeit die natürlichen Faktoren der Eschatologie mit sich herum: der Verstand mit seinem rastlosen Weisheitsforschen, der Wille mit seinem Ringen nach irdischer Güte, das Herz mit seinem unstillbaren Sehnen und Verlangen nach Glück, das Gewissen mit seinem unbesiegbaren Urteil und seiner unüberhörbaren Stimme, das Bewusstsein der geistigen Kraft und Würde, das Gefühl der Bezugsziehung vor den übrigen Geschöpfen der Erde — all dies und, zusammen mit der Erkenntnis eines ewig und allgerecht waltenden Gottes, die in jeder Menschenbrust ruhenden Motive, aus denen sich mit einer gewissen psychologischen Notwendigkeit der Unsterblichkeitsglaube entscheidet. 2) Die eschatologische Frage greift also in unser Innerstes hinein, berührt die edelsten Grundkräfte unseres Wesens, weckt den tiefsten Zug unseres Herzens, bestimmt den Wert unseres Lebens, bildet die Grundlage der Religion und Kultur. Es gibt also kaum ein anderes Problem, das für die Menschen sowohl objektiv als subjektiv eine höhere Bedeutung hätte. Die Eschatologie schließt übrigens alle andere Probleme in sich. Aus der objektiven und subjektiven Bedeutung als eschatologischen Lehrinhaltes können wir nun eine wichtige Folgerung ziehen:

IV. Die Allgemeinheit des Unsterblichkeitsglaubens.

Ist der einzelne Mensch auf die Unsterblichkeit von Haus aus angelegt, trägt er die Faktoren der Ewigkeitshoffnung in seinem eigenen Innern, drängt der Zug seines rein ausgerichteten Herzens unwiderstehlich zur Unvergänglichkeit, dann muss sich auch in der gesamten Menschheit als solche, in dem Leben aller Völker, jeder Zone und jedes Zeitalters, ausgebreiten von dem

---

1) Bickell, Der Prediger über den Wert des Daseins (Humboldt 1884) — 2) Vgl. Georg Sell, Die Unsterblichkeit der Seele (Freiburg 1919) 1-183.

Völkern von dem frühesten Alterthum bis auf unsere Zeit, die Zug nach Unsterblichkeit offenkundig. Bildet ferner der Vergeltungsglaube eine der unentbehrlichsten und praktischsten Grundlagen des Völker- und Staatenlebens, überhaupt eine Vorbedingung für jede höhere, religiös-sittliche Kultur, so liegt wieder der Schluss nahe, dass die grossen Kulturvölker dieses mächtigsten Motivs meist entbehrt haben können. Und in der That liefern gerade die Forschungen der Neuzeit die glänzendste Bestätigung für den Ausspruch Ciceros: *Pomanare animos arbitraver consensu omnium nationum.*<sup>1)</sup> Alle Völker der Erde, voral die Kulturvölker des Alterthums, die Babyloniier, die Ägypter, die Phönizier, legen ein mächtig Zeugnis ab für die Fortdauer der Seele nach dem Tod. Man darf also wirklich sagen, der Glaube an ein ewiges Fortleben sei ein Axiom des menschlichen Geistes und gehöre zu dem unvoräusserlichen Besitzstand aller Völker, von denen die Geschichte uns meldet. Ja, auf Grund des psychologischen und geschichtlichen Analogiebeweises gelangt man zu der Schlussfolgerung, dass der Glaube an ein Jenseits über Zeit und Raum triumphiere und dass wohl kein Volk der Erde eine Ausnahme mache. „In diesem Sinne darf da wieder Menschheit lebende Gedanke an ein Jenseits selbst unsterblich genannt werden.“<sup>2)</sup>

V. Der Unsterblichkeitsglaube in Israel. — Dennoch will man ein Volk gefunden haben, das an ein jenseitiges Leben nicht glaube, und zwar ausgerechnet jenes Volk, das an religiöser Begabung alle

---

<sup>1)</sup> Knabentauer, Das Zeugnis des Menschengeschlechtes für die Unsterblichkeit der Seele, 6. Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Herzog-Laaeh. Freiburg 1878. — W. Schneider, Die Völker der Padoa 1885. — Vers., Das andere Leben<sup>12</sup>. Paderborn 1914. — V. Cathrein, Die Einheit der sittl. Grundtriebe der Menschheit. Freiburg 1914. — Wilh. Schmidt, Die Ursprung der Gottesidee 1912. — Leonh. Schneider, Die Unsterblichkeitsidee im Glauben u. in der Philosophie der Völker<sup>2</sup>. Regensburg 1883. — Vignaux, La Bible et les dévotions modernes 4<sup>6</sup> (Paris<sup>1896</sup>) 538 20. — De Prologis, Problemes et conclusions de l'histoire des religions<sup>2</sup> (Paris) 51. — Halévy, La croyance à l'immortalité de l'âme chez les peuples sémitiques (Paris 1883) in Mélanges de critique et d'histoire 368 20. — Alfred Jermias, Das Alte Testament im Lichte des alten Orients<sup>3</sup> (Leipzig 190 ) — <sup>2)</sup> H. Plunk, Die Eschatologie. Morale (Humboldt 1899)

Völker des Alterthums überflügelte, das wie kein anderes hochbegabte und gottbegnadete Führer an seiner Spitze hatte, das vor allen andern, als Träger der reinen Gottesidee und der Gottesoffenbarung ausgewählt worden war, das israelitische Volk. Der offenbarungsgläubigen Exegese galt es von jeher als unbezweifelte Tatsache, dass eine so fundamentale Wahrheit wie die Unsterblichkeit der Seele auch im Alten Testamente von Anfang an grundgelegt sein müsse. Zwei Grundsätze liessen diese Ansicht von vornherein als gut begründet erscheinen. Der eine wird aufgestellt vom hl. Augustinus: „*Novum Testamentum in Veteri latet, Veteri in Novo patet.*“ 1) Der andere beruht auf dem Gesetze der psychologischen und geschichtlichen Analogie: sobald man nämlich annimmt, dass der Hebräer wie alle die andern vollwertigen Menschen eine geistige d. h. für die Ewigkeit angelegte Seele besass, so wird man ihm auch, ohne strengen, gegenteiligen Beweis den Unsterblichkeitsglauben, der sich mit zunehmender Kraft aus der natürlichen Veranlagung herauszubilden, nicht absprechen dürfen; gibt man ferner zu — und die Geschichte lehrt es — dass der Hebräer durch die Schicksale seiner Nation mit den Kulturvölkern in enge Verbindung gebracht wurde, so wird man doch ohne weiteres nicht leugnen können, dass er auch die Ideen dieser Völker in sich aufnahm; nun waren aber gerade die Babylonier, Ägypter, Hanaaniter und Syrer ganz erfüllt und durchdringt von dem Unsterblichkeitsgedanken; dies konnte also auch dem Israeliten nicht unbekannt bleiben. Diese zwei Grundsätze, die der gläubigen Exegese vorschalteten, sollen allerdings nicht dazu dienen, die Idee des jenseitigen Fortlebens gleichsam a priori in alle Bücher des Alten Testaments hineinzufragen. Sie geben aber nach zwei Seiten hin gute Richtlinien: einerseits berechtigen sie zu einer sorgfältigen und liebevollen Auslegung aller jener Stellen im Alten Testamente, die auch nur im Hintergrund den Unsterblichkeitsglauben durchschimmern lassen, eine Auslegungsregel, die kein geringerer wie der berühmte Religionsforscher Max Müller mit Recht empfohlen hat; andererseits verbieten sie es, dass man durch Beschränkung des vorliegenden Textes oder durch unglückliche Deutung

1) S. Augustinus, *Quaest. in Exod.* 9 43.

bloss aus Vereingnommenheit sogar auch jene Zeugnisse zu revidieren oder zu  
 verdunkeln suchte, die klar und unzweideutig die Unsterblichkeitshoffnung  
 aussprechen. Wenn auch manche protestantische exeget in der  
 Anwendung der ersten Regel zu weit gegangen sein mag, ungleich schmerz  
 hat sich die rationalistische Bibelforschung gegen den zweiten Richtpunkt  
 verfehlt. Seit Ausgang des 18 Jahrhunderts hat sich nämlich in rationalistische  
 Kreisen die Meinung verbreitet, als sei den Hebräern wenigstens vor dem Exile  
 jeder Unsterblichkeitsglaube fremd und unbekannt geblieben. Die moderne  
 Bibelkritik hat dem ein übriges getan, indem sie auf Grund der kritischen  
 Quellenscheidung und Altersbestimmung des Textbuches alle urkundlichen  
 Zeugnisse, in denen die Jenseitshoffnung anklingt, mit kühnem Griff in die  
 nachexilische Zeit verlegt hat. So ist es gekommen, dass der neuen Ansicht  
 fast alle Vertreter der modernen protestantischen Bibelforschung beizustimmen  
 sind. Aber in allerneuester Zeit melden sich wieder Stimmen, die, wenn auch meist  
 ex professo, so doch gelegentlich ein Wort der Verteidigung einlegen für die  
 traditionelle Auffassung der bibelgläubigen Kirche, so Prof. Ed. König in seinem  
 Buche: Geschichte der alttestamentlichen Religion<sup>2</sup> (Göttingen 1915) 611.

Es gehört demnach zu den Gegenwartsaufgaben der  
 gläubigen Bibelwissenschaft, zunächst die Aufstellungen der Gegner auf  
 ihren Wahrheitsgehalt, besonders auf den Wert ihrer Voraussetzungen zu prüfen,  
 dann aus den Offenbarungswahrheiten im allgemeinen und im besondern  
 den Nachweis zu erbringen, dass tatsächlich der Unsterblichkeits- und Ver-  
 geltungsglaube in Israel seit Beginn seiner Geschichte vorhanden war,  
 endlich den zeitlichen und historisch-genetischen Verlauf, wie die eschatologische  
 Offenbarungslehre im Alten Testamente mit der verlaufenden Zeit, auch ein unheiliges  
 Wachstum und ein ausserordentliches Fortschreiten gefunden hat.

Allgemeine Darstellungen der eschatologischen Offenbarungsgeschichte haben katholischerseits besonders Meyer und Franz Schmid ge-  
 liefert, wogegen es an Einzel Forschungen zur Zeit noch fehlt.

Vorliegende Arbeit hat sich als Thema die Eschatologie der Psalmen gewählt.

Der erste Teil bringt im folgenden Kapitel die Grundansprechungen der Gegner, im zweiten die allgemeine Entwicklungslinie der alttestamentlichen Eschatologie und eine kompendiarische Widerlegung der Gegner, im dritten die Stellung der Psalmen in der alttestamentlichen Offenbarung und ihre besondere Bedeutung für die Eschatologie.

Der zweite Teil legt positiv die eschatologische Lehre der Psalmen dar. Kapitel 4 behandelt den Tod, Kapitel 5 die Lehre vom Sessel, Kapitel 6 die jenseitige Vergeltung und die Befreiung aus dem Sessel, Kapitel 7 die Universaleschatologie: des zukünftigen Herrscher- und Gottreichs, die Auferstehung des Fleisches und das grosse Gottgericht.